



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 38. Schlußred an die Weltmenschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Apokalypson 22. Capitel

Beschluß des gantzen wercks / an die Weltemenschen.

Cap. XXXVIII.

Widlich müssen wir auch die Welliche anreden / zwar nit alle vnd jede / sonder nur die jentze / welche etwa einen schein von Himmel des gaislichen Veruffs empfangen haben / vnd die anderen in ihrem Stand vnd Veruff zu halten / muß man ein andere Ermahnung für die Hand nehmen. Welche dann Gott mit diser so grossen Wohlthat gewürdiget vnd begnadet hat / daß ers von irdischen Sorgen / vnd gemainem Leben zu diesem hünlichen beruffen / solche bedörffen gewislich eines Zusprechers / Annahners / vnd Beystands / dann sie haben einen grossen Kampff für ihnen / thails vom Teuffel dem äußerlichen Feind / thails vom Fleisch welches vmb souel ein gefährlicherer Feind / je mehr er innerlicher ist.

Welche bege-
ren Ordens.
leuch zuwer de
müssen des
Teuffels vnd
des Fleisches
Kampff auß-
sichen.

Disen Kampff können wir von dem H. Gregorio klärlich erkennen: Im anfang der Bekehrung spricht er / er hebe sich ein grosse Erarwigkeit / wann ein jeglicher nach fleißiger Betrachtung seiner Sündē / begeret die Fuesband der weltlichen Sorgfährigkeiten zu zerreißen / vnd den Weg Gottes durch die Strassen eines sicheren Lebens zu wandlen / die schweren Bürd der zeitlichen Begirden hinweg zuwerffen / vnd das leichte Joch des Herren / in freyer Dienstbarkeit auß sich zu nehmen. Dann wer mit solchen Gedancken umbeget / dem begegnen seine tägliche Wollusten des Fleisches / welche längst zuuor eingewurzelt / vnd je mehr er sich darinnen vergraben

welket/je stärker haltens vnd verlassen ihn vil schwerlicher/
vnd was ist daselbst für ein Traurigkeit vnd Herzenleid/
wann auff einer seitten der Geist ruffet / auff der anderen das
Fleisch abhallet / da locket die Liebe des neuen Lebens / dort
widerstreibet die Gewonheit der alten Bosheit/da ist das ver-
langen zum himmlischen Vaterland gar eyfferig vnd inbrün-
stig: Anderseits würde die flaischliche Begirlichkeit in ihm
selbst geduldet / welche ihn auch zum thail wider seinen willen
erlustiget.

Setzet nachmals hinzu / was von Gott in diesem Kampff
für hülff vnd beystand mitgethailt / vnd wie leichtlich der Sieg
zuerhalten seye. Weil aber die Göttliche Gnad/
wann wir die Band unserer Sünd zerzissen / nit zulasset / daß
wir mit dergleichen Beschwernissen oder Versuchungen sol-
len belästiget werden / führet sie vns vil baldter mit innerlichem
Trost zur Freyheit des neuen Lebens / vnd erstattet die vor-
gehende Traurigkeit mit volgender Freywd dermassen / daß ei-
nes jeden Gemüt / wans sein vorhaben erlangt / vmb souil
mehr erfreuet / je mehrs sich des erlittenen Schmerzens erin-
neret / das Herz wirdt überauß frölich / weils durch die sichere
Hoffnung deme zunahend / dens gewünscht vnd begert / das
recht von einem solchen kan gesagt werden: Er hat sein
Seel erlöset / daß nit führe in Verderbung / Iob, 33.
sonder lebendig bleibe / vnd das Liecht sehe.

Vor allen dingen aber muß man disen Wahn oder fantasen
gang vnd gar außschlagen (die solche Rahtschlag fürnemblich
hindern) daß nemlich wer dise weltliche sache verlasset / verma-
ne als werde er grosserer Güter beraube / dann er muß vilmehr
nnnn ij dar

Wer die zeitliche Güter verlässt/beraubt sich keiner grossen sachen.

Epist. 114.

Die verlassen schaffe der zeitlichen Güter/ ein hinderlag.

Darfür halten/das auch diese keine wahre Güter seyen/vnd dannoch wie schlechtes jmer seind/das nit verloren/sonder in vil ein bessere vnd fürtrefflicherere verändert werden.

Also ermahnet der H. Bernhard die Edle vnd reiche Frau Sophiam / als vorhabens die Welt zu verlassen/vnd sich Gott zuergeben: Kleine/ spricht er/ zergängliche vnd irdische sachen seinds die verschmähtest / gar groß aber ewigwährend / vnd himlisch / nach welchen du ein verlangen hast/ ja ich wil mehr vnd mit warheit sagen/ du verlässest die Finsternis vnd gehest zum Lichte/mitten auß der ungesüme des Meeres/ kombst an sichern Port/ vnd auß der armseligen Dienstbarkeit zur gluckseligen Freyheit / vnd leustlich gehest vom Tode zum Leben. Seitmal weil bisher nach deinem vnd nit nach dem willen oder Befehl Gottes lebest/ bist lebendig/ todt gewesen.

Der hailige Ambrosius nennet die willige Verlassenschaft aller irdischen sachen / ein hinderlag / Dann im vertrateten Gut empfahet man zu seiner zeit eben dis wider/ was geben ist worden / auch mit einem gewinn/ weils darzwischen an einem gewissen vnd sichern orth auffgehalten wirdt. Dann also redet er an/die Gottes geweihte Jungfrauen: Geseht/ das ihr an etwem Erbtail einen schaden leidet: Ist ihm nit also/ das solchen mangel der zergänglichen vnd vnbeständigen Güter/das künfftige Himmelreich erstattet vnd widerlegt! Gleichwol/ wann wir den Worten Gottes glauben geben/nit keiner der sein Haus / die Eltern oder Brüder vmb Christi willen verlassen/vnd nit vil mehr empfahe in diesem Leben/vnd in jenem das ewig. Vertraue dich Gott/welche dem Menschen das Geld vertrauest/wuchere Christo. Dieser gute Betruwer der hinderlegten Hoffnung / wirdt deinem Glauben

Den Groschen mit vilfältigem Gewin bezahlen/ die Warheit
betreuge nit/ die Gerechtigkeit thut nit vnrecht/ vnnnd die Zu-
gend gebrauchte sich keins betrugs.

Das diesem also/ hat Laurentius Justinianus durch etn
Himlische Offenbarung innen worden/ welchem da er neun-
zehen Jar alt war/ wie man liest/ der Herr Jesus erschien/ in
gestalt einer Jungtfrawen/ welches herzlicher Glantz/ den
Sonnenchein leichtlich übertroffen/ vnnnd hab mit lieblichem
Angeichte diß zu ihm gesagt: **D** Jüngling warumb
geußest dein Herz auß/ vnd weil den Friden suchest/ machest
dich mit vil sachen vnruwig? Was du suchest/ findest bey
mir/ wann mich zu einer Gespons annehmen wilt/ so versprich
ich dir gewiß disen Friden. Ab welcher so grosser schöne vnd
herzlicher Verhaisung er vast erfreuet worden/ vnnnd hat
gefragt/ was Namens vñ Geschlechts sie seye: Sprach/ ich
bin die Weißheit Gottes/ welche die Menschen zuerneweren/
menschliche gestalt angenömen habe. Als nun hierauff Lau-
rentius geantwortet: Er wölle si gern zur Gespons habē/ gabs
ihm einen Kuß/ vnd wie er vermaine/ ist frölich von ihm ge-
schaiden. Er aber weit frölicher/ vnd vol des götlichen trosts/
hat sich baldt darnach ins Closter zur angebotnen Hochzeit
verfügt/ daselbst er weit mehr vnnnd bessere Güter/ als in der
Welt/ erlangt vnd überkommen.

Weil dann diser falsche Wahn auffgehebt: muß nach-
mals die Forcht der Beschwerden/ welche im Ordenstand
zufinden/ hinwegt genommen werden/ als wans einntweders
vnleidenlich seyn/ vnd die Kräftren Menschlicher Schwach-
heit übertreffen/ oder gewißlich/ wans schon geduldet werden/
jedoch das Leben vnlieblich vnd bitter machen.

nnnn iij

Diß

Der Orden-
stand ist nit
beschwerlich
oder unlieb-
lich.

Epist. 1. ad He-
liod.

Epist. 2.

1. confes. c. 11.

Diß ist ein vergebne vnnnd kindische Forcht/ dann wie
anderstwa von vns gesagt worden/müssen wir nit nur die auß-
serliche Gestalt / welche etwas trawriges scheint anschawen/
sonder vil mehr die inwendige ding aigentlich besichtigen/wel-
che leichtlich alle rauhe sachen miltieren vnnnd lieblich machen/
dermassen daß nichts lieblicheres seye als der gaisliche Or-
denstand/ nach gezeugnuß des H. Hieronymi: Fürchtest
die Armut? Christus aber spricht die Armen selig: schröckst
dich die Arbeit/ kein Kämpffer aber wirdt ohn Schweiß ge-
krönet: gedencst du der Speisen? Der Glaub aber waißt von
keinem Hunger: hast ein abschewen mit außgemergelten Blü-
deren wegen des Fastens / auff der blossen Erden zuligen:
Gott aber ligt neben dir / grauset dir ab dem ungesäuberten
Haar des Kopffs/ sihe Christus ist dein Haupt.

Der einige hailige Augustinus soll vns ein Ebenbild seyn/
welcher alle Beschwernuß wegen diser einigen Bruch über-
wunden / weil er sich erinnert/ daß gar vil vor ihm in gaisliche-
nen Ordenstand so leicht vnnnd lieblich nit allein gelebt / sonder
noch alle lebendig gesehen habe: Auf der einen seiten spricht er/
dahin ich sahe / vnnnd geförchtet zukommen / war mir gezeigt/
die ungeschälte tugend der keuscheit/die lieblich vnnnd bescheiden
frölich mich gar freundlich zu ihr rüffet ohne Forcht zukom-
men/vnnnd streckt auß ihre getreue vnnnd güetige Hand mich auff-
zunehmen vnnnd lieblich zuempfangen/ die voller Güter außser-
bawlicher Exempeln gewesen/ daselbst waren zusehen vil jun-
ge Knaben/ vnnnd Jungfrauen / ein grosse anzahl der Jugend
vnnnd alles alters/ von ansehnlichen Wittwen/ Jungfrauen/
betagten Frauen/ vnnnd bey disen allen war die Keuscheit mit
nichten vnfruchtbar / sonder ein fruchtbare Mutter der fröli-
chen Kinder die du Herz als der Mann erzeugt hast / vnnnd
spou

Spottete meiner mit einer lächerlichen Ermahnung: **Wirst**
du nit thu sünden/was dise/vnd andere? oder haben jene/vnd
dise ihr vermögen auß ihnen selbst/vnd nit in Gottesihrem
Herren?

Ferner seind noch vil vnd grosse Ursachen/die vns eben
zu diesem antreiben / als nemblich die Kürze dieses Lebens / die
Eitelkeit aller zeitlichen sachen / die Forcht des Todes/vnd
des höllischen Feuers / die Hoffnung der Himlischen Beloh-
nungen / auch die schöne Wolgestalt des gaisstlichen Orden-
bens / welche auß dem hailigen Habit / auß dem Wandel vnd
Leben der gaisstlichen Ordensleuth erscheinet / welche Moti-
fen vnd Ursachen müssen eintweder zumal / oder ainigler
weiß in den Gemütern der Menschen einen nachtruck haben/
damits dieselbige von Liebe der Welt abziehen/vnd zum Or-
denstand bringen/wie auß vilen Exempeln zusehen.

In der Dominicaner Histori/lesen wir von einem Ed-
len Mann mit Namen Roland / als er einmahl einen gan-
zen Feyrtag mit Panctatieren / spielen/danken/vnd andern
dergleichen Eitelkeiten zugebracht/ Auch sich mit neuen löst-
lichen Klaidern geziert hatte. Leestlich zu Abends seye er in
sich selbsts gangen / vnd also angefangen zureden. O wehe/
wa ist jekunde das Wolleben welches wir gehalten / wa die
Freud dieses Tags der schon für über? Da er nur also bey
ihme selbst mit fleiß betrachtete wie derselbige Tag vergan-
gen / vnd das zergängliche Leben mit seiner Glückseligkeit
verschwindet / vnd daran nichts überigs bliben/ dan New vnd
Schmerken / hat er sich gleich des andern Tags in gaisst-
lichen Ordenstand begeben / darinnen er vil Jar Gott gedient/
auch so wol in Hailigkeit als Geschicklichkeit fürtreffentlich
worden.

*Letzte Urfas-
sachen die vns
zum Orden-
stand antrei-
ben.*

E

Es hat *Petrum Consalium* ein schlechte Vrsach / dem schen
nach / bewegt den gäistlichen Ordenstand anzunehmen / wol-
che doch ihme die Eytelkeit der Welt klärlich für die Augen ge-
stellt / dann als der Bischoff Valentinus einen Bruders
Sohn gehabt / dem er vil statliche Pfründen vor gebürliche
Alter noch in der Jugend erlangt vund zuwegen gebracht / die
er zum Wollust vnd eyteler Hoffart angewendt / begibis sich
daß er an einem Tag mit etlichen seines gleichen / durch die
ganze Stadt allenthalb hin vnd wider mit großem Pracht
spazieren geritten / daß er vnuersehens vom Roß in ein tiefe
Kachlachen gefallen / als er nun aller naß vnd vnsauber dar-
rauß gebracht worden / begibis sich / daß ihr etliche junge Knab-
ben so villeicht zugeheh / mit großem gelächter / vnd vilen spott-
worten gar schimpfflich auslacheten / wirdt also auß scham
wider sich selbst erzürnet vnd spricht haimblich / weil ich von
der Welt welcher ich gedienet / also tractiert vnd verspottet
wirdt / will ichs hergegen auch der gebür nach tractieren vnd
verspotten / vnd entschleust sich im selbigen Augenblick Gott
zu dienen / welches er auch bald hernach mit grosser Vermun-
derung der ganken Stadt volbracht hat.

Als zu Bononia ein ansehnlicher Mann / vnd in freyen
Künsten wolerfahren / mit namen Monetus gepflegt hatte
die Predigen vnd Gemainschafft Reginaldi Dominicans
Ordens / mit allem fleiß zusuchen / ist er an S. Stephans des
Erkmartyrers Tag / durch vnablässichs anhalten seines Ge-
sellen / an sein Predig gebracht / vnd gleich anfangs / in den er-
sten Worten eingenommen worden / als er dise Wort außge-
legt: Nembt war ich sehe den Himmel offen stehn / dann er
also gesagt: Jekunder zwar stande der Himmel offen zur
Seeligkeit / daß auch ein jeder darein künde kommen / die aber

hinlässig seyen / vnd vor Gott ihr Herz zuschliessen / denselbi-
gen werden auch die Himmel verschlossen / daß sie hernach da-
rein nit künden kommen / es warē auch mehrer Wort vnuon-
nöden / dann der biß zur selben stund / dem Ordensleben so ab-
hold gewesen / hat sich entschlossen den gaisstlichen Ordenstand
anzunehmen / ist also nach vollendter Predig zu Reginaldo
gangen / ihme sein Gemüt erkläret / vnd dasselbige auch mit ge-
thanem Gelübte bestätiget.

Auff ein zeit kombt Andreas Birdunensis ein Erg Dia-
con gen Clarauall / daselbst die Andacht vnd Gottseligkeit
des neuen angehenden Ordens / daruon er vil gehört persön-
lich zubesichtigen / vnd damalen nichts weniger gedacht / als
solchen gaisstlichen Orden anzunehmen. Als er aber ins Ca-
pitel gangen / daselbst die Brüder all zusammen kamen / da-
mit er sich in ihr andacht möchte befehlen / auch die schöne
Ordnung derselben hailigen Schaar / in so grosser Ruh vnd
Englischer Klaidung gesehen / ist er vast darab bewegt / vnd in
einen andern Menschen verändert worden / erstlich überkömmt
er einen so grossen Eyffer / daß er auch nur ein kleine weill nit
hat wöllen haumb gehn / sonder am selben Ort ohn einigen
verzug alles verlassen / damit er mit Christo desto baldter möch-
te verainiget werden.

Gleiche Veränderung lesen wir vom S. Nicolao Tolens-
tinate / doch auß einer weit andern Ursach / dann als ein Au-
gustiner Münch auff freyer strassen predigte / über den spruch
Joannis: **Liebet die Welt nit / noch was darin** 1. Ioan. 2.
ist / auch mit vilen Worten vnd grossen Eyffer von Eytelkeit
vñ Gefahr der Welt handelt / ist ohn alles gefahr diser Jüng-
ling gegenwertig gewesen / vnd so vast durch dise Ermahnung
enkhundet worden alles zeitliches zuuerlassen / daß er stracks
o o o o nach

nach vollendet Predig sich mit dem Prediger ins Kloster verflücht hat. Vil dergleichen hat auch zu vnsern jetten Gott durch sein vnendliche Güte gewürcket vñ noch täglich/als wie bey ein in vnserer Societet/ welchen die Erinnerung der Ewigkeit beweget/ die Welt/ darinnen er biß über die Ohren gesetzt zu uerlassen / vñnd mit ihm selbst also angefangen zu disputieren/ daß zwischen dem endlichen vñnd vnendlichen kein Proporz oder Gleichheit zu finden seye/ so werde dann nit nur eins/ sondern mehr Leben des Menschens / wann mehr seyn möchten/ flecken / ja gar nichts seyn / wann mans mit den ewigverewenden Belohnungen vergleiche.

Gleichfalls ein anderer / welcher in der Welt ein ansehnlicher vñnd berühmter Rechtsgelehrter gewesen / auch vil Mühe vñnd Arbeit in Rechtshändlen mit seinen Parteien aufgestanden / letztlich machet er ihm diese Rechnung/ wann er ihu arbeiten solle/ so seye es vil besser vmb Gottes willen zu arbeiten der so wol belohnet / als wegen der Welt / welche am widers keinen / oder gar einen kleinen Lohn gibt / hat sich also von stund an in vnserer Societet begeben.

Wir wissen daß vnser general Obrister / vñnd gemainer Vater Claudius Aquaniua mit diesem gedanken die Welt zu uerlassen/ist bewegt worden/da ihm fürkommen der Spruch Christi: **Meine Schaf** hören mein stin/ dan zugleich ist ihm ein Forcht ankommen / damit wann er diesem himlischen Rath nit folgen od nachkommen solee / auch auß den Schafen Christi nit seyn wurde/ hatt also in derselben Stund/ ja schier augenblicklich auß ganzer Gemüt in die Societet versprochen.

Dieses ist auch denckwürdig / durch welches Franciscus Borgia der and general vnserer Societet / ist bewegt worden/ dann weil er ein Fürst im Land Gandia/vñnd bey jederman in groß

102a. 10.
Betehrung
Claudij Aquaniua zur Societet Jesu.

großem ansehen war/hat es sich also zugetragen/das er den tod-
ten Leichnam Isabellæ so newlich gestorben/ vnd des Kayser
Carols diß namens des fünfften Gemahl gewesen/gen Gra-
nata zur Begräbnuß ehren halben begleiten müssen/als nun
die not erfordert/das man den Sarch eröffne/vnd den todten
Cörpel besichteigen müssen / auch denselben stinckend/ vnd von
Würmen allenthalben zerfressen gesehe hette / fallet ihme von
stund an diser Gedancken ein/ wa doch letztlich die Macht vñ
Herligkeit einer so gewaltigen Frawen hinkommen were/ dero
bloßes winckel vor wenig Tagen / da sie noch im Leben jedermā
ein Forcht eingejagt hat/vnd wie so gar in/vñ nach dem Tode
zwischen den mächtigen Fürsten vnd armē Bettleren kein vn-
derschid seye/ hat also diser gedancken von menschlicher Nich-
tigkeit bey ihme souil vermöcht / das er sich entschlossen sein
Fürstenthum zuuerlassen/vñ die Ordensdemut anzunehmen.

Menschliche
Nichtigkeit
bewegt Fran-
ciscum Dor.
gla zur Socie-
tet Jesu.

Dise alle dann/vnd noch andere vil mehr/ seind auff man-
cherley weiß/ vnd weg vnderschiedlichen Ursachen zum gaisst-
lichen Ordenstand angetrieben worden/ jedoch künden dise ur-
sachen in zwayen Hauptpuncten begriffen werden / die man
muß wissen/vñ stets vor Augen habe: Der erste ist die Müh-
seligkeit der Welt: Der ander die Glückseligkeit des gaisst-
lichen Ordenstands/ vñnd in diser Müheseligkeit/ wie vnendliche/
vnd überaus grosse Arbeitseeligkeit werden gefundē/ hergege-
ben in diser Glückseligkeit/wie groß vñ vnzalbar seind die Freude
vnd Ergögligkeiten? Dann also muß man gedencen/dz die
Welt/ vñ alles was vns fürhalten/ seye also beschaffen/das sie
so wol von vns/vñ wir von ihuen weiche vnd benommen werde.

Zwo Ursache
den Orden-
stand anzunehmen.

Derhalben was ist thorechter / als mit den zergänge-
lichen sachen wollen zugrund gehen? Was aber weiser vñnd
verständiger / als bey zeit verlassen / was wir gewislich müs-
sen verlieren? Weil die sachen also beschaffen / wann wirs
0000 ij gut

gutwillig verlassen/ daß solches mit lob/ vnd großer Belohnung geschehe/ wann wir aber warten/ bis sie vns benommen werden offermals ein straff/ gewißlich aber keinen Lohn davon zuempfangen haben. Daher komer die ernstliche straff

Hom. 5. in Eu-
ang.

wort des H. Gregorij: **Unser hoffertiges Gemüt** wil noch nit willigklich von dem abstehn/ was mit vntillen muß täglich verlassen/ vnd nach wenig Worten/darumben soltest dich allezeit deines Sterbstündleins erinnern/vnd habe wol acht/ daß nit alsdann vergebens seufftest/ daß die zügänglichen sachen hast verlassen/ denen bist angehangen vnd dardurch die Hämliche verloren/welche verachtet hast. Dardurch thue jehunder/ was zur selben zeit/ der nit erinnern mögest/so vast wünschen wirst/daß geschehen were.

Es ist zwar vor augen das hundertfältig/ welches der Herr verhaissen hat/ als ein Wegzehrung in diser Pilgerfarth/ zu einem Trost gegenwertiger Arbeit/vnd Pfandschilling künstlicher Belohnung/mit welchem hundertfältig jehunder was hat die ganze Welt zuuergleichen/ weil dasselbige/ was jimmer beschaffen/ dannoch vom hundertfältigen übertröffen wirdt? Dardurch wann wir wollen lieblich/glückselig vnd seligklich leben/ wa suchen wirs anders/ allein da Christus die Wahrheit selbs/solches zu finden/angezeigt hat.

Hom. Ecce-
mos rel. q.

Warhaftigklich/ spricht der hailige Bernhard: Es gilt ihnen gleich wahers das hundertfältig empfangen/ wann nur hundertfältig vnd so vil werth ist/ hundert mal gefallen/ tröste/ erfreue/ vnd geliebt werde. Was ist es für ein tolle Basinnigkeit/ daß die Menschen sich lang besinnen eins für hundert zu verlassen? Diß ist ein wunderselgamer Neuerung/ aber dessen/ der alles neu machet. Wer das Joch auf sich

sich nimbt/ der findet ruhe / vnd der alles verlasset/hats hund-
dertfältig wider. So groß ist dann die Würdigkeit dieses
hundertfältigen/ vnd Grösse diser Belohnung/das auch die
Menschen vol des göttlichen Feuers machen/vnd nit nur zur
Armut oder Gehorsamb antreiben solle.

Daher Egidius S. Francisci Jünger zu einem welt-
lichen vnd gelehrten Mann gesagt: Glaubst das grosse Be-
lohnungen seind / die Gott den seligen/so ihn lieb haben/vnd
ihm dienen/zubereit hat? Vnd er geantwortet: Ja ich glaubts.
Ich aber / sagt er / wil dir zaigen vnd darthun / das solches
nit glaubest. Wie ihewr schätzest deine Güter? omb tausend
Guldin/sagt er/wann dann solche möchtest anlegen/das auß
ihnen bald zehen tausent wurden / ist ihm nit also/das / wur-
dests von stundan hingeben? So volget vnd erscheinet klär-
lich / weils nit anlegest oder außgibest / das der Verhaisung
Christi keinen glauben gibest.

Es hat vorzeiten der H. Gregorius den Kaiser Mo-
ris billich gestraffet / wegen eines öffentlichen Mandats/ dar-
mit er eilichen gewissen Menschen verbotten Ordensleuth zu
werden/welches Befehl / spricht er/ seye vngerecht vnd vnbil-
lich / dann dardurch wurde ihren vilen der Weg zum Himmel
verschlossen/vnd gibt dise Brsach/dann ob schon vil gefunden
werden / die auch in weltlichen Stand künden ein frommes
Leben führen. Jedoch ist der mehrer thail also beschaffen/
wans nit alles verlassen / das sie bey Gott keins wegs künden
selig werden/welcher Spruch eines so heiligen vnd hochuer-
ständigen Manns/ist gewislich wol zubehalten/vnd mit fleiß
zubetrachten / weil nemblichen ein jeder ihm selbst fürchten
muß / auch kein Brsachen verhanden ist / warumben er ihme
nit fürchten solle / das er nit villeicht auß dem mehrern thail

Epist. 6. lib.
Kaiser Mo-
ris verbeut
gaislich zu
werden.

Etliche Men-
schen außser
des Ordens
stands künden
nit selig wer-
den.

o o o o ij seye/

seye/sonderlich die einweder die beruffung Gottes/nit annehmen wollen / oder wans dieselbige angenommen/ hernach wider ausschlagen. Dann so groß ist das Laster eines verdankbaren Gemüts / vnd zwar gegen Gott/daß wie der heilig Bernhard bezeugt / seye ein scharpffer Wind / der seiner selbst die Brunnenquell der Gottesforcht / dz Taw der barmherzigkeit/vnd die Wasserbäch der Gnaden aufspritzt.

Dankbarkeit
ist ein großes
Laster.

Can. 7. Ser. 51.

Über diß alles aber ist noch etwas grössers im geistlichen Ordenstand / vnd welches villeicht mehr kan vnd solt anrathen / die schöne Weiß vnd Würdigkeit dieses Lebens. Dann was diser Stand offentlich verlobe vnd erzage gehört alles zur Volkommenheit: Was ist aber besser oder mehr zuwünschen als die Volkommenheit?

Epist. 14.

Der Ordenstand wegen
seiner Würdigkeit zu
geru.

Recht sagt der H. Hieronymus zu Juliano/welcher er die Welt zufliehen gerathen: Sprichst aber/Diñ gehört der Hochheit des Apostolischen Stands zu/vnd wer dergert vollkommen zu seyn / warumben aber wilst nit auch vollkommen seyn? Oder weil in der Welt der frömmest bist/warumben wilst nit auch in der Versammlung Christi der erste seyn? Fürwahr es ist wol ein Wunder / weil die Menschen in äusserlichen sachen alles aufs vollkommenlichst zu haben begeren / daß sie allein die Volkommenheit des Gemüts/welche umb so vil fürtrefflicher/nützlicher/vnd heilsamer ist / nit allein nit begeren/ sonder offtermals/ was dieselbige schon leichtlich erlangen möchten / nichts darnach fragen.

De verb. Domini Sec. 16.

Du kaufst einen Davrenhof/spricht Augustinus / fragst gleich ob er gut seye. Nimbst ein Weib / so trachtest nach einer frommen. Begerst Kinder zu überkommen / so wünschst du fromb wurden/allein liebst ein böses Leben. Was hat dir dein Leben

Leben gethan / welches willst / daß allein böß seye / damit vnder
allen deinen Gütern / allein böß sehest / vnd böß bleibest?

Daher wirdt der jenigen Irthumb widerlegt vnd vmb-
gestossen / die sich auff solche weiß vom gaislichen Ordensbe-
ruff / abziehen vnd also entschuldigen wollen / Gott hats nit
befolgen / sonder frey gelassen. Wers wil der thut recht daran /
wers aber nit wil / thue deftwegen nichts böses. Auff wel-
ches etwa ein Priester vnserer Societet / in gaislichen din-
gen wol erfahren / herzlich geantwortet / derselbige / als er einen
fürnemmen Doctor der hailigen Schrifft in gaislichen sa-
chen vnderwilt / vnd empfunden / daß er von Gott berufft
were / Jedoch die Vocation durch disen Betrug / wie ge-
meldt / außschluge: Sage mir / sprach er / wann auß noth in
Indiam ein Schiffarth müssest anstellen / vnd weren vil
Schiff verhanden / deren etliche gut / die andern aber böß. Vnd
der obriste Schiffherr dich auch begeret in sein Schiff auff-
zunehmen / welches new vnd starck / vnd mit allerley notturfft
wol fürsehen / mit Seglen / Rudern vnd besten Schiffler-
then / woltest / neben Verachtung seiner angebotnen Guad-
lieber ein anders zerstoffens / wurmstichigs Schiff / welches
mit keiner Rüstung versehen / erwöhlen / vnd nit vil mehr mit
höchster Danckbarkeit annehmen / welches dir angeboten
wird? Weuill mehr muß man dan dem ewigwerendi Schiff-
bruch der Seelen zuentrinnen / einen solchen Stand außers-
foren / der vns gewiser vnd sicherer führe / in diser so zweifel-
hafftiger vnd gefährlicher Schiffahrt diser Welt. Nichts
kläres noch hellers kan gesagt werden / mit welcher Antwort
der ander dermassen beredt / vnd überwunden / daß er al-
len zweifel verlassen / vnd in vnser Societet sich begeben
hat.

Gesezt

Der berufft
Gottes zum
Ordenstand
nit außzuschin-
gen.

Gesetzt aber daß gar kein Gefahr zugewarten/ vnd einem
der Himmel für gewiß versprochen seye / jedoch ist's mit besser
allen möglichen fleiß anwenden / daß wir nit allein der Him-
lischen Seeligkeit genießten / sonder auch mit großem Gewinn
soull immer möglich erwerben? Dann wann dir einer Silber/
oder Gold fürriege / welches woltest auß diesen nehmen
/ oder möchte man auch zweiffeln welches nehmen würdest?
Was ist dann diß für ein Blindheit/ weil kanst reich sein
in diser himlischen Herrlichkeit/ vnd einen großen überfluß haben
der Freuden vnd Seeligkeit / die vnterlich vnd ewig
nichts desto weniger lieber woltest in diesem Leben wenig auß-
säen / damit wann nachmals in Himmel kömest / (wans anders
geschicht) wenig einschneidest? vnd nit vil mehr allen fleiß
anwenden / damit ein herrliche vnd überschwenckliche Er-
reim im Himmel erlangest. Dann nach mainung des H. Apostels
Pauli / wer in Benedeyung säet / der wirdt im Segen ein-
schneiden/ vnd wer im Geist außsät / der schneidet ein vom
Geist das ewige Leben.

2. Cor. 9. &
ad Gallat. 6.

Vnd diß sey genug gesagt von denen Schäden vnd Ge-
fährlichkeiten / die sie ihnen selbst zufügen / welche von Gott die
angeborene Gnad des gaislichen Berufs außschlagen: Laß
set vns aber auch sehen / wie groß die Vnehr vnd Schmach
Gottes seye / solche angebotne Göttliche Wohlthat freywillig
außschlagen vnd verachten.

Den Ordensbe-
ruff außschla-
gen / ein gro-
ße Vnehr
Gottes.

Dann erstens enziehen sie sich dem jenigen / welchem ih-
ganzes wesen zugehört / dann von ihm vnd omb seiner wegen
seinds erschaffen / auch mit einem köstlichen werth erkauft
wie Paulus sagt / vnd letztlich andere zugeschworen / habens
auch diß verhaßten / als durch den heiligen Tauff zu seinem
Dienst außgezeichnet vnd gleichsamb sich mit einem
schwer

1. Coriath. 6.

schwur ihme zudienen verbunden haben / wer sich dann ihme
engeucht / vnd sein selbst wil seyn / thut eben als der einen Leib
aigne / oder sonst ein gestoltes Gut behaltet / welches ein Dieb
stal ist: Nachmals / wans schon von ihme zu seiner Freund
vnd Gemainschafft beruffen vnd zwar lang vnd vil darzu er
betten / dannoch solches abschlagen / vnd alle seine Verhaisun
gen vnd belohnungen fahren lassen / gleich als werens aindwe
ders klain oder vngewis.

Zu dem wies ein überauß grosse Sünd ist / wie obenge
meld / wans angefangen im gaisstlichen Ordenstand Christo
nachzuuolge / darnach wider hinder sich zauffen: also ist schier
gleich die Sünd derjenigen / welche zum gaisstlichen Orden
beruffen / die Stimm Gottes / vnnnd sein eingeben verachten /
dann auffer des Gelübds vnd der Profession / was zwar die
Schmach belangt / daruon wir jetzt handeln / ist vast gleich /
aimtweders die bestettigte Freundschaft zertrennen / oder die
angeborne außschlagen.

Ein gleiche
Sünd ist dem
Ordenstand
verlassen / vnd
den Beruf
außschlagen.

Warhafftig reumen sich auff solche die Trowort des H.
Palmisten Dauids: **Sie haben den Segen nit** Psal. 107.
anemmen wollen / wirdt er auch ferr genug von ihnen weichen /
vnd weils den Gluch geliebt / so komme er über sie / vnd ziehen
ihn an wie ein Klaid / vnnnd gehe in ihre inwendige Glider wie
Wasser / oder wies Del in ihr gebein: Auch der Spruch des
weisen Manns: **Ich hab euch gerufft vnnnd ihr** Prouerb. 1.
waigert euch / ich hab mein Hand außgestreckt / vnnnd keiner
hats anschawen wollen / ihr habt verachtet allen meine Raht /
vnd mein Straff nit annemmen wollen: Was für ein Straff
verdient dann ein solche schwere Sünd / volget gleich darauff:
Ich wil in e wrem Verderben auch lachen / vnd ewer spotten /
wann über euch kommen wirdt / was ihr geförchtet habt.

pppp Es

3. p. tit. 24. cap.
9. §. 7.

Es erzehlet Antoninus / als auff ein zeit einer S. Franciscaner Ordens angenommen/nachmals aber sein vorhaben verändert vnd ein Canonicus worden/ hab ihn nach wenig Monaten ein tödtliches Fieber angestossen/ darumben er von seinen Freunden zur Beichte ermahnet worden. Er aber antwortet ihnen/es seye vnuonnöthen / daß ihm sein verdambniß schon geoffenbarer seye/ vnd da er solches gesagt/ ist er gang vnglücklich seelig verschieden.

Anno Christi
1518.

Als zu Paris ein Student (wie in der Franciscaner Histori zulesen) vorhabens gewesen/dieselben Orden anzunehmen / vnd ihm zu diesem end den gaislichen Habit allbereit machen lassen/ hab er nachmals sein vorhaben verändert/ vnd sich auff andere sachen begeben. In einer Nacht gedunckt ihm er werde für den Richter Christum in einem Königlichem Thron sitzend/mit grosser Mayestät vnd Herrlichkeit geführt zu welchem er auß forcht des Gewissens angefangt zuschreyen: Herz er barme dich meiner. Zu welchem der Herr gesagt: Ich wil mich deiner erbarmen/doch mit der mainung/daß dein vorhaben wöllest ins Werk richten / welches er gar gern zu thun versprochen/ Jedoch wirdt er von den Teufeln in eine Kessel heißes Del vnd Bech geworffen/darinnen er seines erachtens so schwere Pein gelidten / als wann ihm wegen des grossen schmerzens die Dainer vom Fleisch gerissen würd. In welcher angst erwachet er/ vnd hat sich ohn einige verlängerung mit grossen verlangen in gaisl. Ordensstand gütwillig begeben.

Dergleichen aber vil anderer Exempel zugeschwigen wollen wir allhie nur etliche ermahnungen auß den H. Vätern herbey setzen/deren wort nit allein/sonder auch ihr blosses wackeln oder andeuten/ bey allen ein grosses ansehen haben sollen. Es hat der H. Fulgentius sich selbst wunderbarer weis angetrieben die Welt zuuerlassen/welcher/weil er eines Nachsehen

Herrn Sohn/ vnd wegen seiner grossen geschickligkeit/vñ reich-
 thumben/hohen wülden/vñ grosser anzal der vnderthanen
 in blüender jugend/von jederman für den aller glückseligsten
 gehalten wurde/hat er mitten in diesem wolstand/erslich ange-
 fangen/ab dem Last der vilfältigen geschäften/vnd ab den ey-
 celen Ehren einen vnwillen zuübertommen. Nachmals öffter
 die Kirchen vnd Clöster zubesuchen/sich ab der gemainschafft
 vñ freudlichem gespräch der Diener Gottes zuerfrewen/
 auch ihrem Leben vnd Wandel nachzufolgen. Er sahe bey al-
 len ein Einträchtigkeit in rechter Liebe/ daselbst hörete er kein
 schmachwort/kein zanc/oder hader/sahe auch so vil Jüngling
 jr blüende jugend/in Keusch vñ Raimigkeit zuzubringen. Als
 er nun solches fleissig wahrgenommen / vnd sich dessen offt erin-
 nert/lisset man / das er lestlich dise wort geredt/die gewislich es
 wiger gedächtnuß würdig. **Lieber warumbē bemü-**
hen wir vns in diser Welt / ohn ainige Hoffnung der künftigen
Güter? Was wirdt vns endlich die Welt geben künden?
 Wann wir vns begern zuerfrewen (gleichwol ein gute traw-
 rigkeit besser ist/als ein böse frewd)jedoch wie vil besser erfrewē
 sich die jenige/derē gewissen in Gott rüwig ist/die nichts fürch-
 ten als die Sünd/nichts anders thun/als was inen Gott be-
 solhen? Mit weltlichen Geschäften werdens nit bemühet/
 trachten auch nit nach frembden Gütern/weils die ihrige ver-
 lassen/leben bey einander fridsamb/ nuchtern/ sanffmütig/de-
 mütig/keusch vnd emträtig.

Wie fulgen
 einseitlich ange-
 triben die wese
 zuerlassen.

Vnd bald hernach: Lasset vns solchē lobwürdigen Män-
 nern nachfolgen / vnd dise Beständigkeit wol zuleben für die
 Händ nehmen. Lasset vns zu nutz machen/das wir durch die
 Gnad Gottes gewürdiget worden/bessere sachen erkennen. Zu-
 vor haben wir vns beflissen/bey ansehnlichen Freunden noch
 statlicher zuwerde/ jehunder lasset vns beflissen/dz wir vnder
 pppp ij den

den armen Dienern Christi / noch ärmer seyen. Also hat er gesagt/hats auch also im Werck erzaigt/mit grosser Verwunderung onnd Lob der ganken Statt Carthagine / auch vil aufferbawung/die seinem Exempel nachgefolgt seind. Durch welcher grossen Anzahl schier ganze Clöster / wie man liest seind angefillt worden.

Epist. 42.

Als Augustinus einen vast kunstreichen Yüngling Licentium genant/zum ringen Joch Christi ermahnet / spricht er : Ich sehe was für ein Herz vnd Verstand mir nit erlaubi ist anzunehmen/vnd vnserm Gott auffzuopfern / wann du einen guldinen Kelch auff der Erden gefunden hättest / würdest ihn der Kirchen Gottes schencken/von Gott hast empfangen einen guldinen Verstand / gaislicher weis / vnd damit dienest der Vppigkeit/vnd durch ihn überantwortest dich selbst dem Teufel. Dis zwar sollen hören/vnd ihnen lassen zuherzen gehen / die ihren Verstand oder Geschicklichkeit/vnd andere dergleichen natürliche Gaben zur Eitelkeit der Welt/zum Pracht oder Ehrgeiz anwenden/sie sollen wissen / daß die Gaben Gottes zu dessen Dienst mißbrauchet der ein Feind Gottes ist.

Die seß Verstand vnd natürliche Gaben mißbrauchen/ habe ein schwere Verantwortung.

Hom. 52.

Dahin gehöre auch der Spruch des H. Basilii : O Mensch wir ruffen dir zum Leben/warumben fleuchstu ? zur gemeinschaft der göttlichen Güter/warumben versaumest du Schanckung ? Das Reich Gottes stehet offen/der dir ruffet ist kein Lugner/der Weg ist eben/man darff nit lange zeit grossen vnkosten/oder vil mühe vnd arbeit anwenden. Was verzuchst lang ? warumben hauffstu ? warumben hast ein abschewen ab dem Joch/gleich wie ein junges Ochsen/welches noch niemals eingespannt worden ? Es ist gut/ leicht / drückt den Hals nit / sonder ziert ihn/verkostet doch vnd sehet dann lieblich ist der Herr.

Lib. 6. Regista
Epist. 109.

Ebenmässig vndersteht sich Gregorius / Andream einen
vast Edlen Herrn von des Kaisers Dienst / darumben er sich
betworden / zum Dienst Christi zubringen : Warumben/
spricht er / mein Edles Kind gedenckst nit/das die Welt schon
am End ist. Alle Menschen werden täglich gezwungē Rechen-
schafft zuhun vor dem ewigē vnd erschredlichen Richter. Wz
sollen wir dann anders als allein an sein Zukunfft gedencken.
Vnser Leben ist gleich einem der im Schiff fahret / seitmal d
auff dem Wasser schiffet/er strebe/ siße/ lige/ oder gehe/wirdt er
danoch durch den Lauff des Schiffs allzeit fort geföhrt. Also
hats auch mit vns ein mahnung/wir schlaffen od wachen/wir
schweigen oder reden/wir gehn mit willen oder ontwillen/so ey-
len wir alle augenblich täglich zum end. Wann dann der Tag
vnser end herzukommet / was wirds vns helfen/ was wir
jehunder mit so grossen fleiß vnd sorgfältigkeit gesucht vnnnd
zusamen gerauplet haben ?

Das Leben
der Menschen
ein Schiffart.

Derhalben rathe ich vil mehr / das ewr Hochheit sich bes-
fleisse in ihrem alten vorhaben/die überige kurze zeit diser Pil-
gerfahrt an einem lustigen Ort / ein stills vnnnd rühiges Les-
ben anzustellē / gaisliche sachen zulesen/die himlische Sprüch
zubetrachten / vnd sich in der ewigen Liebe ganz eyferig zuma-
chen. Dann auff solche weiß Leben/ haisset schon in diesem Les-
ben / einen thail der ewigen Seeligkeit besitzen. Diß rede ich
mein edles Kind/weil ich dich vast lieb habe/vnd du zu der vn-
ruhe vnnnd den vngestümen Wellen des Herzens wandlest:
Mit den Stricken meiner wort zeuch ich dich wider ans Bes-
stad/vnnnd wann mir nachfolgest/ wirst alsdann in deiner ru-
he erkennē/ auß was gefährlichkeiten entrunnen/ vnd für grosse
Frewden gefunden habest.

Disen wollen wir auch den H. Bernhardum beysügen/ Epist. 103.
pppp ij von

welcher von eytelkeit der Welt also schreibet: Weh/ weh/ es ist nur ein dampff/ der ein kleine zeit weret/ welcher den zugäng zur ewigen seligkeit verhindert/ die unbegreifliche Klarheit des ewigwerenden Liechts verbirgt/ die allgemaine Wissenschaft betreugt/ vnd der höchsten Ehren beraubt/ wie lang zeugt solcher grossen Herzigkeit für/das Hertz/welches heut steht vnd folgenden Tags in Ofen geworffen wirdt/ das Fleisch maie ne ich sambe seinem Pracht? Seitmal alles Fleisch nur Hertz/ vnd sein ganze Herzigkeit ist gleich wie ein Herblum/ Ist nit besser daß alle weltliche sachen mit Ehren verlasses/ als daß mit schmerzen verlierest? Oder verlasses nit weislicher vmb Christi Lieb willen/ als wegen des Todes: Nichts hast in die Welt gebracht / zweiffels ohne wirst nichts mit dir hinwegt nemmen künden/ deinen Schlaf wirst volbringen/ vnd nichts in deinen Händen finden.

Der weltliche Pracht ein Dampff der gleich wer- schwind aber grossen schade zügigt. Ma. 40.

Timoch. 6. Psal 75.

Serm. 38. super. cant. Nit wollen sich zu Gott beteren / ist so nit als ihn nit erkennen.

Psal. 102. Psal. 143.

Eben diser an einem anderen ort: Ich sage/ daß die se.samenlich Gott nit erkennen/ die sich zu Gott nit beteren wollen/ dan zweiffels ohn schlagens solches omb keiner andern vrsach ab/ allein weils ihn für streng vnd ernsthaftig halten/ der gütig ist/ hart vnd vnuerföhnlich / der barmhertzig/ grausamb vnd erschrockenlich/ der lieblich vnd freundlich/ vnd die Bosheit leugt ihr selbst/ weils ihr eine Abgott machet/ der nitgend zu find: Ihr kleinglaubige was fürchtet ihr euch villeicht daß er etwre Sünd nit wölle verzeihen oder nachlassen? Er hat wber dieselbige mit aigne Händen ans Creuz geheffet / daß ihr solche Zärtling seyet? Er aber erkeni wol unsere Schwachheit daß ihr des bösens/ vnd der Sünden gewohnt? Der Hertz wber erlöset die gefangnen: Villeicht daß er wegen der schweren vnd vilfältigen Sünden erzürnet/ wa aber die Sünd überhäd gewon

genommen/daselbst hat auch die Gnad noch vil reichlicher zu
 genommen: Oder seyt ihr wegen der Klaiden/ der Speiß/
 vnd anderer notwendigen sachen für etwre Leiber sorgfältig/
 vnd beschwert euch von dem wegen etwre Güter zuverlassen?
 Er waist aber/das ihr diß alles bedürfftig seit/was begert ihr
 weiter? Was hindert euch jekunder an etwre Seeligkeit?

Rom. 5.

Math. 6.

Leistlich schröcket ab der H. Laurentius Justinianus al
 le Menschen von der Welt Eitelkeit / vnd beruffis zur Ruh
 des gaislichen Ordenstands mit disen worten: **O** ihr
 Sünder fassets zu Herzen/ vnd lasset ab von etwren bösen we
 gen/damit ihr nit über kurz in alle Ewigkeit verderbet. Zümet
 vnd erhaltet etwre Herzen / das ihren Begirlichkeitē nit nach
 henge/ das nit einmal euch der Tod ergreiffe/ vnd kein Erzet
 ter da seye: Verkaufft was ihr habt / damit ihr durch solchen
 glückseligen kauff/die himlische Glori/vnd Herligkeit möcht
 erlangen: Schencket freywillig Christo/was jr der Welt ver
 lassen müisset: Sedit vor euch hin etwre Reichthumen/auff das
 jhrs zur zeit der Not mit grossem gewin wid empfalet: Frey
 willig saget der Welt ab/damit ihr nit von ihr müisset trawrig
 abscheiden: Auß der Not machet ein Tugend/alsdann werdet
 ihr nach disem Leben empfalet das ewig Himmelreich. **G**e
 dencke an deren End / die euch vorgangen / vnd haben wollen
 leben wie ihr/nemblich vor der Welt seinds ansehnlich gewes
 sen / in Reichthumen überflüssig / vnd allem Wollust erge
 ben: Sie haben gute Täg gehabt / vnd in einem Augenblick
 seinds zur Höllen gefahren: Ein kurze zeit hat jr guter Muth
 geweret / vnd seind ewiglich verdambt worden: Nit also a
 ber gehets zu mit denen so Gott dienen / welche vmb Christi
 willen ihre Seelen übergeben / vnd vnderm Gehorsamb ih
 rer

De perfect.
Mon. conuert.
cap. 2.Ermahnung
an die Welt
menschen zur
besserung des
Lebens.

Ioh. 25.

rer

Pfal. 33.

rer Vorsteher ihren eignen willen ohn vnderlaß gerechtig
haben: **Die Reichen** / sprichet der Prophet Damb
den mangel vnd hunger / aber die den Herren suchen / haben
durchauß keinen mangel.

Wann villeicht einer zufinden / welchen so grosse sachen
noch nit bewegen / auch souil erhebliche vrsachen / so viler hä
liger Vätter Zeugnuß / vnd stattliche Exempel nit künden
übergewaltigen / wöllen wir einem solchen die allerlieblichste
Ermahnung Christi vnsers Heylands selbst fürhalten / auff
daß er / wa nit durchs Ansehen der Menschen / jedoch zum
wenigisten wegen der Ehren Gottes bewegt werde.

Christi Er
mahnung von
verlassung
der Welt.
Matth. 11.

So lasset vns eben dise Göttliche Wahrheit / als die Chris
tus selbst geredt / mit fleiß betrachten / ja in unsere Herzen
einschliessen: **Kombt alle zu mir die ihr müd**
heit beladen seyt / ich wil euch erquickten / nembt mein Joch auff
euch / so werdet ihr Ruh finden für ewre Seelen / dann mein
Joch ist süß / vnd mein Bürde leicht: Gleich als wolte er
deutlicher sagen: Ihr Menschentinder / wie lang wölet ihr
nes langsamen Herzens seyn / oder wie lang wölet ihr sehn
auff die Eytelkeiten vnd die falsche Vnsinnigkeit diser Welt
Warumb verzehret ihr ewer Leben mit vergeblicher Arbeit
in dem ihr nach Freud vnd Ruhe ewres Gemüts trachtet
vnd dieselbige vnder den betrieglichen Reichthumb vnd
Pracht diser Welt suchet? Dise ding alle seind ein Eytelkeit
vnd Betrübnuß des Geists / kein Ruhe / kein Ergößigkeit
des Gemüts / dann wans begert werden / machens Kümme
nuß / wans gesucht / Mühe vnd Arbeit / vnd wann man be
süßiget / bringens mit ihne ein überauß grosse Angst vnd Sorg
fältigkeit / dieweil ihr dann vnder disen schweren vnd gefähr
lichen

lichen Bürden arbeitert/vnnd beschwerd seyert/ so werffet dise
Bürden von euch / vnnd kombt zu mir / dann niemalen wirdt
euch bey mir übel / oder ohn mich wol seyn künden? Nembt
war/ der Teuffel vnd die Welt ruffet euch zu sich / vnd ich ruf-
fe euch gleichfals zu mir / die Welt ruffet das sie verderbe/ der
Teuffel das er euch vmbbringe vnd endlich verderbe / ich aber
warumb? Allein das ich euch erquickte? Ich will euch erqui-
cken mit einer innerlichen Speiß die euch ersättigen / den
Durst ausleschen/ vnd rühwrig machen wirdt/ damit ihr fer-
ner nichts mögt begehren/ dann in mir seind die Speisen des
lebens / vnd die warhafft vnd ewigwerende Ersättigung des
Gemüts.

So kommet dann zu mir / vnnd nemmet mein Joch auff
euch / keinem zwar wirds gebotten / oder mit gewalt auff-
laden / sonder solle williglich angenommen werden : Es hat
auch die Welt ihr Joch / ja nit nur eins / sonder fünff Joch
Ochsen/ vnnd welche thails gar hart vnd schwer/ thails auch
ohne Belohnung des ewigen Lebens / warumben wöllet ihr
dann eher in diser so schweren vnd eissener Dienstbarkeit die-
nen/ als in meinem hailigen vnd lieblichen Dienst/ welche ist
ein wahre Freyheit/ vnd ein überfluß aller Freuden vnd Be-
lustigung? Mein Bürde/ ist zwar ein Bürde / aber leicht/
mein Joch/ ist zwar ein Joch/ aber ring : Man kan nit ohn
Bürden vnnd Joch zur Frewd gelangen / dann eng ist der
weg zum Leben/ ja der König der Glori hat selbst müssen ley-
den / vnnd also eingehen in sein Herrlichkeit : Nun aber alle Luc. 24
dise Trübsalen / seind augenblicklich / vnnd werden durch die
volle künfftiger widergeltung leicht vnd süß.

Kombt also zu mir / dann da werdet ihr ewren Seelen
Ruhe vnd wahre Trost finden/ da wil ich euch führe in Wein-
keller/

Caar. 2.

feller / darinnen ihr sollet frolocken/ vnd einen solchen Wein
trinken/ welcher erfrewet des Menschen Herz/ vnd ist das
noch kein auff hören oder End/ sonder nur ein Anfang der
wahren zukünftigen Frewden/ dann nach diesem Leben/ ist
noch ein solches Leben übrig/ vnd ein solcher Lohn/ welchen
kein Aug gesehen/ noch kein Ohr gehört/ noch in keines Men-
schen Herzen kommen / dann wer mir dienen wirdt / dem
wirdt auch mein Vatter ein solche Ehr anthun / auff das ma-
ich bin/ daselbst auch mein Diener seye / alsdann will ich euch
geben einen Ehrentrang für die Aschen / Frewdenöl für Klä-
gen/ den Mantel des Lohs/ für ein irrawriges Gemüt: Als
dann wirdt sich ewer Herz erfrewen / vnd ewer
Frewd wirdt niemals von euch genommen wer-
den/ in alle Ewigkeit.

Ioan. 12.

12. ca.

Ioan. 16.

Ende des dritten Buchs.



Errata seyn also zu corrigiren.

Im ersten Buch. Folio 274. gewissen/gerissen werden/ fol. 920. Cisterciens
Esterrienser. fol. 297. ergange/erzäuge. fol. 330. geschehen/geschehen. Im andern
Buch. Folio 405. außgewöhren/ außgewöhren. fol. 470. Phantasia/Papho-
tius. fol. 504. ritterliche/ richterliche gewalt. fol. 555. Hippen/ hippen. fol. 600.
zustarben/ zustarcken. fol. 686. frölich/ freeplich. Im dritten Buch. Folio 701.
antreiben/ antriben. fol. 716. führnehmste auch/ vrb. fol. 724. träfflicher/ trüb-
ger. fol. 733. berstich/ überstich. fol. 440. Rin/ Rinder. fol. 748. schicklich/ sch-
fol. 809. odstigen/ obstigen. fol. 823. vilfästig/ vilfästig. fol. 887. verdricklich/ ver-
dienstlich. fol. 921. le/leben. fol. 946. harte/zarte alter. fol. 990. der seelen capten.

INDEX